

13 mystische Gesänge entrückten die Zuhörer in eine andere Welt

Hildegardkirche St. Ingbert: Beatrix Thiel gab mit Musik der Hildegard von Bingen und ungewöhnlichen Instrumenten ein besonderes Konzert

St. Ingbert. Es gibt seltene Stunden im Leben, die etwas bewegen und an die man immer zurückdenkt. Eine solche Stunde haben wohl die Besucher des meditativen Konzertes in der Hildegardkirche am vergangenen Samstagabend erlebt. „Gesänge der Stille“ überschrieb die Sängerin Beatrix Thiel ihr Konzert mit Texten und Liedern

der Hildegard von Bingen, der herausragendsten Denkerin, Mystikerin und Künstlerin des zwölften Jahrhunderts. In 13 von Hildegard von Bingen verfassten und komponierten Liedern entrückte die Künstlerin Beatrix Thiel die Hörer in eine andere Welt, in der das Körperliche des Menschen in völliger Harmonie mit dem Seelischen zu

stehen scheint. Wie aus der Ferne kommend und wieder in die Ferne entschwindend, und doch den Hörer real fesselnd und lauschend nach innen schauen lassend, schwebten die Gesänge im Kirchenraum.

„Hildegard sah Musik als irdisch und himmlisch zugleich und glaubte, dass sie die körperlich-seelische Harmonie des Menschen selbst und darüber hinaus die Harmonie des Menschen mit dem Universum ermögliche“, sagt Thiel über die liturgischen Gesängen der Heiligen, deren Patronatsfest am vergangenen Wochenende in St. Hildegard gefeiert wurde.

Meditatives Konzert

Die Künstlerin verstand es, die Hörer glauben zu lassen, Hildegard sei lebendig anwesend. Beim Einzugsgesang schritt sie singend durch den Kirchenraum nach vorne in den Altarraum, bevor sie ihr meditatives Konzert zelebrierte. Zu diesen von innen kommenden und nach innen schauenden Gesängen mit Texten, die Gott, die Schöpfung, die Liebe und Maria preisen, erklang abwechselnd gespielt von der Sängerin zarte, silbrigen Glanz verleihende Musik der originalen Instrumente der Zeit vor 900 Jahren wie Epinette, Dulcimer, Lyra und Psalterium. Oft wurden die zarten Klänge nur zur Intonierung des Gesangs eingesetzt, aber auch das stärker klingende Psalterium wie silbrig glänzendes

Wasserfunkeln zur Unterstreichung des lyrischen Textes. Langjährige, intensive und leidenschaftliche Vorbereitung zum Vortragen dieser Liedschöpfungen mit einem ungewöhnlichen Stimmumfang als kunstvolle, musikalische Meditation war erforderlich.

Die Anfänge dazu liegen in ihrer Kindheit. Thiel: „Als sechsjähriges Mädchen, Kind eines Schiffers, wurde ich in ein Kloster gegeben und aus der Einsamkeit einer Schifferkindheit alleine mit Blick aufs Wasser und die Landschaft spielt das Wasser mit seinem Glitzern und Rauschen immer eine große Rolle.“ Schon als Kind habe sie die Obertöne gehört: „Mit drei Jahren hat mir mein Vater ein Xylophon geschenkt und seither kenne ich schon die Intervalle und habe sie als geistige Räume, als Farben erlebt und fing gleichzeitig an zu Malen“, sagt sie.

Die Quinte sei für sie wie ein romanischer Torbogen und die Terz wie eine aufgehende Blume gewesen. „Ausschlaggebend für diese stille Musik seien aber ihre Erlebnisse bei sterbenden Menschen gewesen, zu denen sie die Nonnen bereits im zweiten Schuljahr mitgenommen haben und bei deren Anblick sie anfang zu singen und die Sterbenden so beim Tod begleitet habe. Wobei sie aber auch sensibilisiert wurde für nicht gewöhnliche Wahrnehmungen wie die Heilige Hildegard. „Die Sterbebegleitung durch Gesang

◆ AUF DIE SCHNELLE

Beatrix Thiel gab am vergangenen Samstag mit Texten und Liedern der Hildegard von Bingen ein Konzert in der Hildegardkirche St. Ingbert. Die „Gesänge der Stille“ wurden getragen von ungewöhnlichen Instrumenten wie Epinette und Dulcimer. Die Künstlerin erfuhr schon als Kind wesentliche Einflüsse im Kloster in Boppard. *wld*

war der Inspirator zu einer Musik, die hinter der hörbaren Musik ist“, betont die Künstlerin. Sie wurde durch ein Studium Schulmusikerin, „denn ich wollte mit Kindern und Menschen singen“, sagte sie.

Ungewohntes Hörerlebnis

So bringt sie alle Fähigkeiten mit, diese Musik aus dem zwölften Jahrhundert authentisch mit all dem uns heute ungewohnten Ausdruck der Melodieführung und der Intervalle zu einem Hörerlebnis zu machen. Dabei tritt sie selbst als Künstlerin zurück und fühlt sich als nur Ausführende, als Medium der Hildegard von Bingen. So wurde das Schweben der geistlichen Gesänge im Kirchenraum ohne Schwere und Körperlichkeit wie eine Offenbarung aus einer anderen Welt. Lang anhaltende Stille nach dem letzten leise verklungenen Ton verbot jeglichen Applaus. Eine seltene Sternstunde. *wld*



Die Sängerin Beatrix Thiel mit ihren besonderen Instrumenten.

Foto: Dörr